

# Chorherren-Reformen im Früh- und Hochmittelalter

*Von Manfred Heim*

Das Bestreben, auch im Weltklerus (also bei den nicht monastischen Geistlichen) das Leben in Gemeinschaft, die *vita communis* (*vita canonica, apostolica*) nach mönchischem Vorbild durchzuführen und fruchtbar zu machen, begegnet schon früh. Dahinter stand die Vorstellung vom Ideal des apostolischen Lebens, des Zusammenlebens Christi mit seinen Jüngern, der Güter- und Herzengemeinschaft der Apostelkirche gemäß der Apostelgeschichte: »Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam« (Apg 4, 32). Eusebius von Vercelli (um 283–371) setzte wohl als erster abendländischer Bischof diese Idee in die Tat um und führte für seinen Stadtklerus das gemeinsame Leben ein, indem er ihn in einer Art Klostersgemeinschaft (Domkloster) zusammenfaßte. Damit hatte sich bereits die Entwicklung zum Institut der Chorherren oder Kanoniker abgezeichnet, jener Kleriker also, die Mitglieder eines an Dom-, Stifts- oder anderen Kirchen bestehenden Kapitels sind, gemeinsam den Gottesdienst feiern und nach einer bestimmten Regel leben (*capitulum canonicum, canonicorum* oder *cathedrale*)<sup>1</sup>. Läßt sich der Begriff »Chorherr« vom gemeinsamen Gebetsdienst der Geistlichen in dem »Chor« genannten Teil des Kirchengebäudes herleiten, in dem sich der Hochaltar und die Plätze (das Chorgestühl oder die Stallen) des Klerus befinden (der Domherr hatte »*stallum in choro*«), und vom ebenfalls als »Chor« bezeichneten Raum, in dem sich die Chorherren als stimmberechtigte Mitglieder zu einer Versammlung einfanden, so ging das Kapitel<sup>2</sup> aus einer Gemeinschaft von Geistlichen an einer Kathedrale hervor, die dem Bischof bei der Feier der Liturgie zur Seite standen und verschiedene, auch seelsorgerliche Aufgaben verrichteten. Dafür bezogen sie Unterhalt aus dem vom Bischof verwalteten Kirchengut. Der Terminus »Kapitel« erinnert daran, daß die dem gemeinsamen Leben dieser Kleriker zugrundegelegte Regel stets in Abschnitten oder Kapiteln vorgelesen wurde.

Der sicherlich bedeutendste Förderer des gemeinsamen Lebens des Weltklerus ist der hl. Kirchenlehrer Augustinus (354–430). Er war davon überzeugt, daß geistige Isolierung

---

<sup>1</sup> Nach wie vor grundlegende Darstellung: Ch. Dereine, *Chanoines* (Des origines au XII<sup>e</sup> s.), in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques* XII, Paris 1953, 353–405. — R. Schieffer, *Kanoniker*, in: *Lexikon des Mittelalters* V, München–Zürich 1990, 903f; Châtillon (unten Anm. 35); P. Hawel, *Das Mönchtum im Abendland. Geschichte, Kultur, Lebensform*, Freiburg im Breisgau 1993, 157–161, 253–263. — M. Heim, *Chorherren* (Kanoniker), in: *Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon*, hg. v. G. Schwaiger, München 1993, 21994, 131–146; Ders., *Kanoniker*, in: ebd. 267–270 (auf den letzteren beiden Darstellungen beruht der hier vorliegende, erweiterte und um Nachweise ergänzte Beitrag).

<sup>2</sup> R. Schieffer, *Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland* (Bonner Historische Forschungen 43), Bonn 1976; H.J. Becker, *Kapitel*, in: *Lexikon des Mittelalters* V, München–Zürich 1990, 938f.

und Verarmung besondere Gefahren für das priesterliche Wirken mit sich bringe, daß die aus der Liebe Christi lebende christliche Existenz nur gemeinschaftlich verwirklicht werden könne. Deshalb pflegte er als Bischof von Hippo Regius in Nordafrika die *vita communis* mit seinen Klerikern nach einer Regel und teilte mit ihnen Haus-, Tisch- und Geistesgemeinschaft<sup>3</sup>. Er verfaßte dazu Leitsätze, eine gewisse Rahmenordnung des geistlichen Zusammenlebens, die erste derartige Ordnung im Abendland. Diese Leitsätze wurden später Augustinusregel<sup>4</sup> genannt und entfalteten durch alle Jahrhunderte tiefgreifende Wirkung für geistliche Gemeinschaften vielfacher Art, bis zu den Säkularinstituten der Gegenwart. Neben der Beobachtung einer maßvollen Askese und der Keuschheit sollte in der Gemeinschaft niemand Eigentum besitzen, alles sollten ihre in der Seelsorge wirkenden Mitglieder gemeinsam haben (Apg 2, 44). Damit war das Ideal der *vita communis* als einer *vita canonica*, eines Lebens gemäß den »canones« geschaffen, das auch später bei Papst Gregor I. dem Großen (590–604) Nachahmung fand.

Für das Jahr 535 ist im Frankenreich erstmalig der Begriff »canonicus« (als Attribut zu clericus) belegt. Er verweist auf eine solche Gemeinschaft, läßt sich aber auch herleiten vom amtlichen Verzeichnis, in dem die bleibend tätigen und versorgungsberechtigten Geistlichen einer Bischofsstadt oder einer Kirche registriert, eingetragen waren. Am Ende des 5. Jahrhunderts hatte sich »canon« auch zur Bezeichnung für Kirchengesetz entwickelt und umfaßte bald die kirchliche Disziplin im allgemeinen Sinne, so daß »nach den Canones leben« soviel bedeutete wie »die Kirchengesetze beobachten«, den kirchenrechtlichen Bestimmungen entsprechend, also in der rechten Ordnung leben<sup>5</sup>. In der Rückbesinnung späterer Jahrhunderte auf Augustinus, seine bischöfliche Gemeinschaft und Bildungsstätte, die zur »Pflanzstätte« von Priestern und Bischöfen wurde, konnte sich das Gemeinschaftsleben weiter entfalten.

Vor allem wirtschaftliche Faktoren bildeten einen wichtigen Beweggrund für die Aktualisierung der kanonischen Lebensweise im 6. und 7. Jahrhundert: Die nach einer Regel in Gemeinschaft lebenden clerici canonici wirkten besonders in Bischofsstädten, wo ihnen die gemeinsame Feier des liturgischen Gottesdienstes, das Stundengebet sowie Aufgaben der Seelsorge übertragen waren und wofür sie aus den Kirchengütern unterhalten wurden. Allerdings stellten sie, zumal durch die Ausbreitung des Eigenkirchenwesens zur gleichen Zeit, nur eine Minderheit innerhalb des Klerus dar. Für Geistliche an den Landkirchen erwies sich die praktische Durchführung des Gemeinschaftslebens nach den Ca-

<sup>3</sup> Zu Augustinus als »Ordensgründer«: A. Zunkeller, Das Mönchtum des hl. Augustinus, Würzburg <sup>2</sup>1968; K. Elm, Elias, Paulus von Theben und Augustinus als Ordensgründer, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter, hg. v. H. Patze (Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, XXXI), Sigmaringen 1987, 371–397; Ders., Augustinus canonicus — Augustinus eremita. A quattrocento cause célèbre, in: Christianity and the Renaissance. Image and religious imagination in the Quattrocento, Syracuse 1990, 83–107; F. Reisinger, Augustinus, in: Mönchsväter und Ordensgründer. Männer und Frauen in der Nachfolge Jesu, hg. v. J. Weismayer, Würzburg 1991, 49–64; Augustinus minister et magister. Homenaje al profesor A. Turrado O.S.A., con ocasión de su 65 aniversario, in: Revista Agustiniiana de Espiritualidad 33 (1992) 3–1093.

<sup>4</sup> Dazu unten Anm. 71.

<sup>5</sup> L. Hertling, Kanoniker, Augustinerregel und Augustinerorden, in: Zeitschrift für katholische Theologie 54 (1930) 335–359, 338.

nones ohnehin als unmöglich, so daß die Verwirklichung dieses Ideals bei ihnen oft weit hinter dessen Forderung zurückbleiben mußte.

Bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts bildete sich in der abendländischen Kirche eine Vielzahl von klösterlichen Regeln und Mischregeln<sup>6</sup> heraus, die gemeinsame Bezeichnungen sowohl für den *ordo monasticus* der klösterlich-mönchischen Lebensweise als auch den *ordo canonicus* der Kanoniker oder Chorherren enthielten. Diese Vermischung der *ordines* — Mönch und Kanoniker — erwies sich für die karolingische Kirchenreform als durchaus hinderlich. Deshalb werden im 8. Jahrhundert Bemühungen um eine Abgrenzung der neuen gemeinschaftlichen Lebensform zwischen Mönch und Weltpriester sichtbar. Dieses Bedürfnis fand seinen Ausdruck in einer speziell auf den *ordo canonicus* zugeschnittenen Regel.

### **Die Regel Chrodegangs von Metz und die »Chrodegangische Klerikerreform«**

Eine solche Regel schuf Chrodegang, in den Jahren 742–766 Bischof von Metz<sup>7</sup>. Zur Abfassung veranlaßten ihn allerdings andere Gründe. Er wollte seinen Weltklerus dadurch heben, daß er die Einrichtungen des Mönchtums auf diesen übertrug und ihn dadurch zu einem durch Würde und Gewissenhaftigkeit, Frömmigkeit und religiöse Vollkommenheit ausgezeichneten Stand erzog<sup>8</sup>. Daher verpflichtete er zunächst die an seiner Kathedralkirche tätigen Geistlichen zu einem gemeinschaftlichen, kanonischen Leben. Im Mittelpunkt sollte wie bei den Mönchen das Chorgebet stehen. Bei der genauen Regelung des gemeinsamen Lebens, das er auf den liturgischen Tages- und Jahresablauf ausrichtete, lehnte er sich bei fast allen Bestimmungen an die Regel des hl. Benedikt an, die ja in der Epoche der Karolinger ihren großen Siegeszug im abendländischen Mönchtum antrat<sup>9</sup>. Die Regel Bischof Chrodegangs, entstanden um 755, enthält in 34 Kapiteln viele Vorschriften und sittlich-religiöse Anschauungen der Benediktusregel. So sollte der Gebäudekomplex der Kanoniker — hier wurden auch Knaben in der Umgebung des Bischofs zu Geistlichen ausgebildet — möglichst gegen die Laien abgeschlossen werden. Ohne Erlaubnis des Bischofs, Archidiacons oder Primicerius durfte das *Klastrum* nicht

<sup>6</sup> *Corpus Consuetudinum Monasticarum*, ed. K. Hallinger, I–XII/2, Siegburg 1963–1987; F. Prinz, *Frühes Mönchtum im Frankenreich*, Darmstadt <sup>2</sup>1988; Ders., *Grundzüge der Entfaltung des abendländischen Mönchtums bis zu Karl dem Großen*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 102 (1991) 209–230 (Lit.).

<sup>7</sup> *S. Chrodegangi Metensis Episcopi regula canonicorum*, hg. v. H. Schmitz, Hannover 1889; Migne, PL 89, 1097–1120. — O. Hannemann, *Die Kanonikerregeln Chrodegangs von Metz*, Greifswald 1914; A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands II*, Leipzig <sup>3,4</sup>1912, 64–69. Zu Chrodegang: O.G. Oexle, *Chrodegang*, in: *Lexikon des Mittelalters II*, München–Zürich 1983, 1948–1950 (Lit.).

<sup>8</sup> *Cap. 1: »Idcirco necesse est ut qui suadente diabolo usque nunc superbus atque elatus vultu vixit, inantea, Deo auxiliante, per humilitatem atque charitatem, vel obedientiam, seu per reliqua bona Dei praecepta, resurgat, quia multo melius est per humilitatem cum Christo in coelestibus regnare, quam cum diabolo per superbiam in inferno cum reliquis contemptoribus demergi.«*

<sup>9</sup> Zur Benediktusregel neuerdings: U. Faust, *Benediktiner, Benediktinerinnen*, in: *Schwaiger, Mönchtum* (Anm. 1) 84–111, bes. 87–93.

betreten, wer nicht Mitglied der Gemeinschaft war, Frauen war das Betreten unbedingt untersagt<sup>10</sup>. Alle Chorherren, die im Gegensatz zu den Mönchen bessere Kleidung (Linnen) tragen durften<sup>11</sup>, sollten bei der Ruhe<sup>12</sup>, bei der Arbeit<sup>13</sup> und bei der Mahlzeit die Gemeinsamkeit des Lebens pflegen<sup>14</sup>.

Das Statut Chrodegangs nahm Rücksicht auf die hierarchische Gliederung des Klerus nach Weihegraden und auf die beruflichen, vor allem seelsorgerlichen Verpflichtungen der Kleriker, die sie häufig dazu zwangen, das Kapitel zu verlassen. Die Anforderungen des geistlichen Amtes — Gottesdienst und Seelsorge — brachten es auch mit sich, daß der Grundsatz der Besitzlosigkeit sich nicht streng durchführen ließ, auch in einem gespannten Gegensatz zur *vita communis* stand. Wer ins Kanonikat eintrat, mußte zwar sein unbewegliches Vermögen der Kirche schenken, an der er Chorherr wurde; er konnte sich aber auf Lebenszeit die Nutznießung vorbehalten<sup>15</sup>. Zur gemeinschaftlichen Erbauung war die pünktliche Beobachtung der Zeiten des Stundengebetes unbedingt erforderlich; sie wurde den Mitgliedern des Kapitels zur Pflicht gemacht. Von der Komplet an, die bei Anbruch der Nacht stattfand und der alle Kanoniker beiwohnen mußten, sollte nicht mehr gegessen, getrunken oder gesprochen werden. Bei Fernbleiben waren stufenweise disziplinarische Maßregelungen vorgesehen<sup>16</sup>. An jedem Sonn- und Festtag empfangen die Kanoniker die heilige Kommunion, mindestens zweimal im Jahr waren sie gehalten, die Beichte abzulegen<sup>17</sup>. Nach der Prim, die um sechs Uhr früh gesungen wurde, fand das Kapitel statt<sup>18</sup>. Es wurden Lektionen aus der Heiligen Schrift, der Regel Chrodegangs

<sup>10</sup> Cap. 3: »Et in ipsa claustra nulla femina introeat, nec laicus homo, praeter tantum si episcopus, aut archidiaconus, vel primicerius iusserint.«

<sup>11</sup> Cap. 29 (De vestimentis clericorum, vel calceamentis, vel ligna): »De ligna consideravimus, ut de quatuor libras dedenarios possint comparare ligna sufficienter et annum; ipsa ligna de illos telones, quod eis in civitate, vel in villabus sunt, sint comparata, hoc est quatuor librae ad hoc mittantur.«

<sup>12</sup> Cap. 3 (Ut in illa claustra omnes in uno dormiant): »Ita instituumus ut in illa claustra ille clericus canonicus, qui sub ipso ordine, Deo adjuvante, vivere debent, ut omnes in uno dormiant in dormitorio.«

<sup>13</sup> Cap. 9 (De opera manuum quotidiana): »Otiositas inimica est animae: propterea decernimus ut ad iussionem episcopi, vel archidiaconi, seu primicerii, vel qui ab ipsis ordinantur, clerus de capitulo ad opera, ubi eis injungitur, exeant, et cum bono animo absque murmuratione obedientiam suam expleant; et quando communem operam non est necesse facere, postea unusquisque quod opus habet faciat.«

<sup>14</sup> Cap. 21 (De mensis ordinandis): »Prima mensa episcopi cum hospitibus et cum peregrinis sit, et ibidem archidiaconus, vel quibus episcopus iusserit, sedeant. Secunda mensa cum presbyteris. Tertia cum diaconibus. Quinta cum reliquis gradibus. Sexta cum abbatibus, vel quos iusserit prior. In septima reliciant clerici canonici, qui extra claustra in civitate commanent, in diebus Dominicis, vel festivitibus praeclaris. Cum autem hora reficiendi venerit, et signum ad refectorium sonuerit, tunc fratres cum festinatione illuc adveniant, et simul in refectorium introeant, simulque orent, et versum dicant; et cum episcopus, vel alius sacerdos, benedictionem super mensas tradiderit, omnes Amen respondeant; et ut dispositus ordo est, unusquisque ad suam mensam accedat.«

<sup>15</sup> Cap. 31 (De eo quod, qui ad hunc canonicum specialem ordinem hujus congregationis se sociare vult, de rebus quas possidet ad ecclesiam beati Pauli apostoli solemnem donationem per praesentem faciant; reservato tamen tempore vitae suae usufructuario ordine).

<sup>16</sup> Cap. 4 (De completorio, vel taciturnitate).

<sup>17</sup> Cap. 14 (De confessionibus): »Nos modo desidiosi et fragiles, quamvis per totum eorum vestigia non sequamur, necesse est ut vel ex aliqua parte, juxta quod Deus possibilitatem nobis dederit, eorum vestigia imitemur, ut per veram confessionem regnum Dei habere mereamur. Ita constituumus ut in anno, vel binas vices clerus noster confessiones suas ad suum episcopum pure faciat, eis temporibus, una vice in initio Quadragesimae ante Pascha, illa alia vice a medio mense Augusto usque ad Kalend. Novembris.«

<sup>18</sup> Cap. 8 (Ut ad capitulum quotidie veniant): »Necesse est, ut quotidie omnis clericus canonicus ad capitulum veniant, et ibidem Dei verba audiant, et istam institutiunculam nostram, quam propter illorum utilitatem ad

und, an gewissen Tagen, aus anderen erbaulichen Schriften, auch aus Werken der Väter, vorgelesen. Im Anschluß daran wurden die notwendigen Anordnungen bekanntgegeben und die öffentlichen Rügen erteilt, bevor man sich Handarbeiten widmete oder pastoralen Verpflichtungen nachkam.

Chrodegang lag gewiß die Absicht fern, mit seinem Statut eine allgemeinverbindliche kirchliche Einrichtung zu schaffen; es war gedacht für die Geistlichkeit an seiner Kathedrale St. Stephan und den zugehörigen Kirchen. Doch wurden seine Regel und seine Metzzer Einrichtung gleichsam zum »Musterinstitut für die fränkische Kirche«<sup>19</sup>. Die solcher-gestalt praktizierte kanonische oder kanonikale Lebensweise erfuhr eine weiterreichende Bedeutung im ganzen Fränkischen Reich durch die lebhafteste Förderung schon durch König Pippin, in besonderer Weise durch Karl den Großen. Die Regel des Bischofs von Metz hatte die *vita communis* der Kanoniker auf eine neue Grundlage gestellt und den eigenständigen Charakter des *ordo canonicus* gegenüber dem Mönchtum herausgestellt und deutlich gemacht. Insofern kann durchaus von einer »Chrodegangischen Klerikerreform« gesprochen werden<sup>20</sup>.

## Die Kanonikerreform von Aachen im Jahr 816

Mit der Regel Chrodegangs ist im lokalen Bereich des Bistums Metz schon vorweggenommen, was die Aachener Reichssynode des Jahres 816 und die *Institutiones Aquisgranenses* für das ganze Fränkische Reich als verbindliches Gesetz vorgeschrieben haben: Die klare Unterscheidung zwischen den Gemeinschaften der Kanoniker und Mönche, zwischen der *vita canonica* und der *vita monastica*<sup>21</sup>. Die Mönche wurden auf die Benediktregel verpflichtet, für die Kanoniker sollte die neu festgelegte *Institutio canonicorum* als Richtschnur gelten.

Kaiser Ludwig der Fromme (814–840), Sohn und Nachfolger Karls des Großen, hatte die Reichssynode nach Aachen berufen. Er war keineswegs ein Schwächling oder Frömmeler, wie er in der älteren Geschichtsschreibung nicht selten dargestellt wird. Schon in seinem Erscheinen war er eine mächtige Gestalt, etwa 1,90 m groß, hochgebildet und durchaus von starker Verantwortung für das gewaltige Reich geprägt, das sich vom Atlantik bis zu den Ostalpen, von der Dänengrenze bis über Mittelitalien und die Pyrenäen ausdehnte. Ludwig der Fromme hielt auf dieser Versammlung selbst eine Rede und wies

---

eorum animas salvendas, Deo auxiliante, fecimus, unoquoque die aliquod capitulum exinde relegant ... Ideo autem quotidie ad capitulum omnes venire constituimus, ut et anima verbum Dei audiat, et quod episcopus, vel archidiaconus, vel quilibet tunc praesesse videtur, ibidem quod jubere habet jubeat, et quod corrigere corrigat, vel quod faciendum sit ordinare studeat.«

<sup>19</sup> Hauck II (Anm. 7) 68.

<sup>20</sup> G.P. Marchal, Einleitung: Die Dom- und Kollegiatstifte der Schweiz, in: *Helvetia Sacra* II/2, Bern 1977, 27–102.

<sup>21</sup> *Institutio canonicorum Aquisgranensis*, ed. A. Werminghoff (*Monumenta Germaniae Historica, Legum sectio III: Concilia, Tom. II, Concilia aevi Karolini I, Pars I*), Hannover–Leipzig 1906, 307–456; Mansi XIV, 147–279. — A. Werminghoff, Die Beschlüsse des Aachener Concils im Jahre 816, in: *Neues Archiv* 27 (1902) 605–675; Hauck II (Anm. 7) 598–602; J. Semmler, Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 74 (1963) 15–82.

dabei auf die Notwendigkeit einer Reform und der Einrichtung des kanonischen Lebens bei den Klerikern hin. Er wünschte die Erstellung einer Sammlung derjenigen Stellen aus alten Canones und den Schriften der Väter, die Vorschriften über das Leben der Geistlichen enthielten. Wenn auch nicht alle auf der Synode anwesenden Bischöfe von der Dringlichkeit einer solchen Sammlung überzeugt waren und durchaus dem Vorwurf zu begegnen wußten, sie würden etwa nicht gemäß den Canones mit ihrem Klerus Gemeinschaft pflegen, so wurde eine den Wünschen des Kaisers entsprechende Vorlage erstellt und gebilligt. Diese Bestimmungen sind nach Form und Inhalt später auch für die Kanonissen, die weiblichen Gemeinschaften, erlassen worden<sup>22</sup>. Die Aachener Statuten enthalten zum größten Teil allgemeine Aussagen über die Führung eines geistlichen Amtes<sup>23</sup>. Die Kapitel über das gemeinsame Leben<sup>24</sup> geben jene Vorstellungen wieder, wie sie sieben Jahrzehnte zuvor in der Regel Chrodegangs niedergelegt worden waren (ohne daß direkt darauf Bezug genommen ist). So sollte die gemeinsame Feier des Gottesdienstes mit Chorgebet eine der *vita communis* verpflichtete, in den Tages- und Jahresablauf eingebettete Lebensform begründen, wobei die Kanoniker Fleisch essen und Eigentum besitzen durften<sup>25</sup>. Des weiteren sind Bestimmungen über Strafen verfaßt<sup>26</sup> und die verschiedenen Zuständigkeiten der jeweiligen Amtsträger festgelegt, an der Spitze der Bischof oder, bei Stiftskirchen, der Propst (*praepositus*)<sup>27</sup>, dann der Verwalter der Speisevorräte (*cellerarius*)<sup>28</sup>, Pförtner (*portarius*)<sup>29</sup> und der Gästebetreuer (*hospitalarius*), dazu Regelungen über Armen- und Fremdenherberge<sup>30</sup>. Freilich sind die Vorschriften der *Institutio* allgemeiner und umfassender gestaltet, zielten sie doch auf alle Kanonikate ab. Stärker als in der Regel Chrodegangs tritt das Ideal des mönchischen Lebens und der

<sup>22</sup> *Institutio sanctimonialium Aquisgranensis*, ed. A. Werminghoff (Anm. 21) 421–456. — M. Parrisé, *Les chanoinesses dans l'Empire germanique (IX<sup>e</sup>–XI<sup>e</sup> siècle)*, in: *Francia* 6 (1978) 107–126; Ders., *Kanonissen*, in: *Lexikon des Mittelalters* V, München–Zürich 1990, 907f; M. Heim, *Kanonissen*, in: *Schwaiger, Mönchtum* (Anm. 1) 270–272.

<sup>23</sup> Cap. 1–114.

<sup>24</sup> Cap. 115–145.

<sup>25</sup> Cap. 115: »*Quamquam enim canonicis, quia in sacris canonibus illis prohibitum non legitur, liceat linum induere, carnibus vesci, dare et accipere proprias res et ecclesiae cum humilitate et iustitia habere, quod monachis, qui secundum regularem institutionem artiore vitam, paenitus inhibitum est, non tamen in cavendis vitiiis et amplectendis virtutibus eorum a monachorum distare debet vita.*« *Institutio* (Anm. 21) 397.

<sup>26</sup> Cap. 134 (*Qui modus sit correptionis*). Ebd. 410–412.

<sup>27</sup> Cap. 139 (*De praepositis*). Ebd. 415.

<sup>28</sup> Cap. 140 (*Qualis cellerarius sit constituendus*). Ebd. 416.

<sup>29</sup> Cap. 143 (*Qualiter porta canonicorum custodiatur*). Ebd. 417f. — Wie in der Regel Chrodegangs (cap. 3, oben Anm. 10) sollte das Kloster der Kanoniker auch wirklich ein abgeschlossener Bereich sein. Frauen sollten es am besten gleich gar nicht betreten: »*Oportet claustra canonicorum ita diligenter custodiri, ut grex dominicus fraternam concorditer fruatur pace et, si quemlibet praelatus aut eius vice fungitur aut forte quilibet alius spiritalis frater intra claustra quippiam inhoneste agentem aut extra in biviiis et plateis otio vanisque confabulationibus vacantem reppererit, primo secreta admonitione eum corripiat et post, si necesse fuerit, coram fratribus idem negligens acrius iudicetur. ut deinceps emendatus in melius proficiat. Feminis namque non solum in mansionibus et claustris canonicorum prandendum aut requiescendum non est, quin potius nec in ea intrandi, excepto in ecclesiam, ulla tribuenda facultas, quia valde hoc a sanctis patribus legitur inhibendum.*« Cap. 144, *Institutio* 418

<sup>30</sup> Cap. 141 (*Cui committi debeant stipendia pauperum*). Ebd. 416.

Armut hervor, »die ganze Einrichtung des kanonischen Lebens erscheint wie ein Zugeständnis an die menschliche Schwäche«<sup>31</sup>.

In Aachen wurden also die wesentlichen Unterschiede zwischen Mönchen und Kanonikern klar genannt: Die Mönche waren zur strikten Einhaltung der Regel, vor allem zu persönlicher Armut verpflichtet. Die Kanoniker durften im Interesse ihrer Aufgaben als Gehilfen des Bischofs persönliches Eigentum besitzen. Dennoch wurde das Ideal der *armen* Christusnachfolge, in einem apostolischen Leben, betont.

## **Die Kanonikerreform des 11. und 12. Jahrhunderts: »Regulierung« der Chorherrenstifte (regulierte Chorherren, Regularkanoniker)**

Auch wenn an einigen Stiften das gesetzlich vorgeschriebene gemeinsame Leben der Kleriker sich als nicht durchführbar erwies und dort bald wieder außer Acht gelassen wurde, so trug die Aachener Regel zu einer inneren Festigung im gemeinsamen Leben der Weltkleriker bei, besonders mit dem Vordringen des Reformdenkens im 10./11. Jahrhundert, mit der allgemein sich entfaltenden kirchlichen, auch monastischen Erneuerungsbewegung, zuerst in Burgund und Lothringen (Cluny, Brogne, Gorze, Verdun)<sup>32</sup>. Aus vielen bedeutenden, wirtschaftlich vermögenden kirchlichen Mittelpunkten und Bischofssitzen erblühte kanonikales Leben, so in Deutschland, Lothringen, Frankreich und Teilen Italiens.

Es ist bezeichnend, daß eben dort, wo gesicherte Verhältnisse anzutreffen waren, anscheinend wenig Anlaß geboten war, von den Bestimmungen der *Institutio* abzuweichen, andererseits der armselige Zustand vieler Chorherrengemeinschaften in Südfrankreich und Italien ein nicht unwesentlicher Grund für eine Reform des kanonikalen Lebens war. Denn gerade in diesen Ländern wurden erste Ansätze einer radikalen Kanonikerreform sichtbar.

Nach dem verbreiteten, nicht allgemeinen kirchlichen Niedergang im 9. und frühen 10. Jahrhundert, bedingt durch den Zerfall übergreifender politischer Ordnungen im Abendland und durch den Ansturm äußerer Feinde (Sarazenen, Normannen, Ungarn), ergriff eine neue Sehnsucht nach tieferer Verchristlichung, nach Lösung von der vergänglichen Welt und Ausrichtung des Lebens auf das himmlische Ziel Klöster, Weltklerus, Kanoniker- und Kanonissenstifte, Kirchenleute und Laien. Die religiöse Erneuerungsbewegung, die auch ein neues Sakramentenverständnis, das Verlangen nach untadeliger priesterlicher Amtsausübung freisetzte, erfaßte in der Kirchenreform auch das Papsttum der zweiten Hälfte des 11. und des frühen 12. Jahrhunderts<sup>33</sup>. Im »Kampf um die rechte Ordnung in der Welt«, wie Gerd Tellenbach den Investiturstreit treffend charakterisierte, mit

<sup>31</sup> Hauck II (Anm. 7) 600.

<sup>32</sup> J. Wollasch, Cluny und Deutschland, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 103 (1992) 7–32; Ders., Reformmönchtum und Schriftlichkeit, in: Frühmittelalterliche Studien 26 (1992) 274–286; Faust (Anm. 9) 96f.

<sup>33</sup> J. Laudage, Priesterbild und Reformpapsttum im 11. Jahrhundert (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 22), Köln–Wien 1984; G. Schwaiger, Kirchenreform und Reformpapsttum (1046–1124), in: Münchener Theologische Zeitschrift 38 (1987) 31–51.

der Forderung nach »Freiheit der Kirche«<sup>34</sup> als Freisein von kirchenfremden Eingriffen, zugleich mit einer stärkeren Bindung an Rom, sollte eine tiefere Verchristlichung erreicht werden. In der Erneuerung der kanonikalen, monastisch-klösterlichem Vorbild entsprechenden apostolischen Lebensweise, der Stärkung des Gemeinschaftslebens der Kleriker »nach der Regel der Väter« erkannte man ein wichtiges Instrument zur Verwirklichung dieses Ziels und zur Durchsetzung der allgemeinen Kirchenreform.

Die Ursachen der Kirchen- und Kanonikerreform des neuerdings pointiert als »Wende« und »Umbruchszeit« am »Vorabend der ersten europäischen Revolution« bewerteten 11. Jahrhunderts sind freilich nicht monokausal zu erklären, was die in den letzten zwei Jahrzehnten besonders zahlreichen Untersuchungen deutlich zeigen<sup>35</sup>. Die Reformen sind

<sup>34</sup> G. Tellenbach, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*, Stuttgart 1936. — J. Fried, Über den Universalismus der Freiheit im Mittelalter, in: *Historische Zeitschrift* 240 (1985) 313–361. Neuerdings auch die einzelnen Beiträge in dem für die Beschäftigung mit diesem Aspekt unverzichtbaren Sammelband: *Die Abendländische Freiheit vom 10. bis 14. Jahrhundert. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich*, hg. von J. Fried (Vorträge und Forschungen XXXIX), Sigmaringen 1991. Darin besonders R. Schieffer, *Freiheit der Kirche: Vom 9. zum 11. Jahrhundert*, 49–66.

<sup>35</sup> Von den zahlreichen neueren Arbeiten seien genannt: C.D. Fonseca, *Medioevo Canonale* (Publicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore, serie terza, Bd. 12), Mailand 1970; St. Weinfurter, *Neuere Forschungen zu den Regularkanonikern im deutschen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts*, in: *Historische Zeitschrift* 224 (1977) 379–397; Ders., *Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter*, in: *Historisches Jahrbuch* 97/98 (1978) 158–193; K.A. Fink, *Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter*, München 1981; U.-R. Blumenthal, *Der Investiturstreit*, Stuttgart 1982; H. Fuhrmann, *Deutsche Geschichte im hohen Mittelalter von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts* (Deutsche Geschichte 2), Göttingen <sup>2</sup>1983; St. Weinfurter, *Die Kanonikerreform des 11. und 12. Jahrhunderts*, in: *900 Jahre Stift Reichersberg. Augustiner Chorherren zwischen Passau und Salzburg*, hg. v. D. Straub, Linz 1984, 23–32; M. Greschat (Hg.), *Das Papsttum I* (Gestalten der Kirchengeschichte 11), Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz 1985. Darin v.a.: G. Schwaiger, *Das Papsttum in der Geschichte* (7–24); F.J. Schmale, *Die Anfänge des Reformpapsttums unter den deutschen und lothringisch-tusischen Päpsten (140–154)*; H. Fuhrmann, *Gregor VII., »Gregorianische Reform« und Investiturstreit (155–175)*; F.J. Schmale, *Das Papsttum im Zeitalter Bernhards von Clairvaux und der frühen Staufer (176–195)*. — K. Schmid (Hg.), *Reich und Kirche vor dem Investiturstreit. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstags von Gerd Tellenbach*, Sigmaringen 1985; G. Schwaiger, *Kirchenreform* (Anm. 33), hier 31 Anm. 1 QQ. u. Lit.; U.-R. Blumenthal, *The Investiture Controversy: Church and Monarchy from the Ninth to the Twelfth Century*, Philadelphia 1988; G. Tellenbach, *Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert* (Die Kirche in ihrer Geschichte 2, F 1), Göttingen 1988; H. Jakobs, *Kirchenreform und Hochmittelalter (1046–1215)* (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 7), München <sup>2</sup>1988; C. Morris, *The Papal Monarchy. The Western Church from 1050 to 1250*, Oxford 1989; *Le monde des chanoines (XI<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> s.)* (Cahiers de Fanjeaux. Collection d'histoire religieuse du Languedoc au XIII<sup>e</sup> siècle et début du XIV<sup>e</sup> siècle, Cahier 24), Toulouse–Fanjeaux 1989; I.S. Robinson, *The Papacy 1073–1198*, Cambridge 1990; St. Weinfurter, *Die Gründung des Augustiner-Chorherrenstiftes — Reformidee und Anfänge der Regularkanoniker in Berchtesgaden*, in: *Geschichte von Berchtesgaden. Stift-Markt-Land*, Bd. 1: *Zwischen Salzburg und Bayern (bis 1594)*, hg. v. W. Brugger/H. Dopsch/P.F. Kramml, Berchtesgaden 1991, 229–264; die entsprechenden Beiträge zu »La Riforma Gregoriana e l'Europa«, in: *Studi Gregoriani* 14 (1991); J. Châtillon, *Le mouvement canonial au moyen âge. Réforme de l'Eglise, spiritualité et culture. Etudes réunies par P. Sicard* (Bibliotheca Victorina 3), Paris–Turnhout 1992; M. Borgolte, *Die mittelalterliche Kirche* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 17), München 1992; St. Weinfurter, *Der Prämonstratenserorden im 12. Jahrhundert*, in: *Marchtal. Prämonstratenserabtei, Fürstliches Schloß, Kirchliche Akademie. Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul (1692–1992)*, hg. v. M. Müller/R. Reinhardt/W. Schöntag, Ulm 1992, 13–30; Ders., *Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchszeit*, Sigmaringen <sup>2</sup>1992; Ders. (Hg.), *Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstauferischen Reich* (Quellen und Abhandlungen zur mittelh rheinischen Kirchengeschichte 88), Mainz 1992; A. Haverkamp, *Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056–1273* (Neue Deutsche Geschichte 2), München <sup>2</sup>1993; E. Boshof, *Königtum und Königsherrschaft im 10. und*

vielmehr das Ergebnis vielschichtiger, weiter zurückreichender Entwicklungen, die gewiß auch, aber eben nicht allein, auf veränderte soziale Rahmenbedingungen zurückzuführen sind, die eine neue Art der Seelsorge erforderlich gemacht haben<sup>36</sup>. Die aufmerksame Betrachtung der Kirchengeschichte zeigt hingegen deutlich, daß jeder echte religiöse Aufbruch in der Kirche vom Evangelium ausging.

In besonderer Weise waren die im Zuge der Kanonikerreform nunmehr regulierten Chorherren oder Regularkanoniker ganz vom Ideal apostolischer Armut und brüderlicher urchristlicher Liebe erfüllt. Mit der wachsenden Wertschätzung der Askese und einer neuen religiösen Verinnerlichung war aber auch die Idee der Selbsterniedrigung, eine neue »devotio« verbunden. Allein im Kreuz erkannte man den Weg zum Heil und zum Leben, den Schutz vor Anfechtung und wahre Freude, die es ohne das Kreuz nicht geben konnte. Allein das Aufsichnehmen des Kreuzes und die Nachfolge Christi galten als Möglichkeit, zum Heil und ewigen Leben zu gelangen. Mit vollem Recht spricht man von einer »christozentrischen Spiritualität«<sup>37</sup>. Die *vita apostolica* wurde in dem Ideal der Christus-Nachfolge gelebt und rief Sehnsucht nach einem eremitischen Leben wach<sup>38</sup>. Der eremitische Charakter der Kanonikerreform in ihren Anfängen wird deutlich sichtbar in den frühen Stiftsgründungen St. Rufus bei Avignon (1039) und Ravengiersburg (1074), zum Teil auch in Rottenbuch (1073)<sup>39</sup>.

Mit der nach Papst Gregor VII. (1073–1085) benannten »Gregorianischen Reform« wurde zunehmend Kritik an den Statuten der Aachener Regel geübt, die jetzt als zu groß-

---

11. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 27), München 1993; W. Hartmann, *Der Investiturstreit* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 21), München 1993; J. Laudage, *Gregorianische Reform und Investiturstreit* (Erträge der Forschung 282), Darmstadt 1993 (QQ., Lit.). — Zur Bewertung des 11. Jahrhunderts als Wende- und Umbruchszeit besonders auch H.J. Berman, *Recht und Revolution. Die Bildung der westlichen Rechts-tradition*. Übersetzt von H. Vetter, Frankfurt am Main 1991; T. Struve, *Die Wende des 11. Jahrhunderts. Symptome eines Epochenwandels im Spiegel der Geschichtsschreibung*, in: *Historisches Jahrbuch* 112 (1992) 324–365; K. Leyser, *Am Vorabend der ersten europäischen Revolution. Das 11. Jahrhundert als Umbruchszeit* (mit einem Nachwort von H. Fuhrmann), in: *Historische Zeitschrift* 257 (1993) 1–28.

<sup>36</sup> Ph. Hofmeister, *Mönchtum und Seelsorge bis zum 13. Jahrhundert*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 65 (1953/54) 209–273; F.J. Schmale, *Kanonie, Seelsorge, Eigenkirche*, in: *Historisches Jahrbuch* 78 (1959) 38–63; K. Bosl, *Regularkanoniker (Augustiner-Chorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts* (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Abhandlungen: Neue Folge 86), München 1979. Dazu: St. Weinfurter, *Bemerkungen und Corrigenda zu Karl Bosls »Regularkanoniker und Seelsorge«*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 62/63 (1980/81) 381–395; E.L. Grasmück, *Cura animarum. Zur Praxis der Seelsorge in der Zeit der Reform, mit besonderer Berücksichtigung Bischof Ottos von Bamberg*, in: *Papsttum und Kirchenreform. Historische Beiträge. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag*, hg. v. M. Weitlauff/K. Hausberger, St. Ottilien 1990, 57–96.

<sup>37</sup> So z.B. Weinfurter, *Kanonikerreform* (Anm. 35) 23f.

<sup>38</sup> L. Milis, *Ermites et chanoines réguliers au XII<sup>e</sup> siècle* (Studia Gandensia 232), Gent 1979.

<sup>39</sup> J. Mois, *Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI.–XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Ordens-Geschichte der Augustiner-Chorherren*, München 1953; ders., *Das Stift Rottenbuch im Mittelalter*, in: *Rottenbuch. Das Augustiner-Chorherrenstift im Ammergau*, hg. v. H. Pörnbacher, Weißenhorn 1980, 9–25. — Zur Einführung der »Augustinerchorherrenregel« in Polling neuerdings Friedrich Helmer, *Die Traditionen des Stiftes Polling* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge XLI/1), München 1993, bes. 87\*–92\*.

zünftig empfunden wurden. Die Lateransynode von 1059<sup>40</sup> hatte mit Nachdruck an die Verpflichtung der Kleriker zum gemeinsamen Leben erinnert: Die Geistlichen sollten bei den Kirchen, für die sie bestimmt sind, wie es frommen Klerikern geziemt, gemeinsam speisen, gemeinsam schlafen und alle Einkünfte gemeinsam haben sowie nach Kräften bestrebt sein, zu der apostolischen, das heißt der gemeinsamen Lebensweise zu gelangen<sup>41</sup>. Die Einhaltung dieser Verpflichtung sollte an den Dom- und Stiftskirchen überwacht, die Vorschriften dafür sollten verschärft werden. Die für die Zukunft so überaus bedeutsame Lateransynode, die unter Vorsitz Papst Nikolaus' II. (1059–1061) stattfand, hatte Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII., als Archidiakon der römischen Kirche angeregt, an ihren Beschlüssen maßgeblich mitgewirkt. Er hielt »eine vor Hohn tiefende Rede über das luxuriöse Leben der Kanoniker«, die »dem Laster des Eigenbesitzes frönten und sich Essensportionen von Zyklopen auftischen ließen«<sup>42</sup>. Freilich darf nicht übersehen werden, daß man zumal in jenen Zeiten gerne auf das Mittel der Übertreibung eines vielleicht tatsächlich vorhandenen Laxismus in einzelnen Gemeinschaften zurückgriff, um die Dringlichkeit geeigneter Reformmaßnahmen um so drastischer vor Augen zu führen.

Hildebrand forderte die Aufhebung der einschlägigen Bestimmungen der Aachener Regel, an denen er deswegen besonderen Anstoß nahm, weil sie den Kanonikern Privatbesitz und eigene Wohnungen zugestanden. Gerade darin aber sah er die Wurzel allen Übels in verschiedenen Chorherrengemeinschaften, deren Mitglieder er als Pfründenbesitzer schalt. Zwar wurde die Aachener Institutio nicht aufgehoben (die ablehnende Haltung bezog sich ja nur auf einzelne Vorschriften), doch erfolgte eine streng asketische Ausrichtung der Vorschriften für die Kanonikerreform, vor allem für das gemeinsame Leben nach monachischem Vorbild mit geregelter Tagesablauf, Stundengebet, Handarbeit, Fasten- und Schweigegebot<sup>43</sup>.

Als früher entschiedener Mitstreiter schaltete sich der Reformmönch und Kardinalbischof von Ostia, der hl. Petrus Damiani (1007–1072), mit einer gegen Kleriker mit Privateigentum gerichteten Schrift ein<sup>44</sup>, die er dem Reformpapst Alexander II. (1061–1073)

<sup>40</sup> Nicolai II. Synodica Generalis, ed. L. Weiland (Monumenta Germaniae Historica, Legum sectio IV: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, Tom. I), Hannover 1893, 546–548; Mansi XIX, 897, 907. — R. Schieffer, Lateransynode v. 1059, in: Lexikon des Mittelalters V, München–Zürich 1991, 1744f (Lit.).

<sup>41</sup> »Et precipientes statuimus, ut ii predictorum ordinum, qui eidem predecessori nostro obediens castitatem servaverunt, iuxta aecclesias quibus ordinati sunt, sicut oportet religiosos clericos, simul manducant et dormiant et quicquid eis ab aecclesiis venit communiter habeant. Et rogantes monemus, ut ad apostolicam, communem scilicet vitam summopere pervenire studeant.« Can. 4, Const. (Anm. 40) 547; Mois (Anm. 39) 236f.

<sup>42</sup> Fuhrmann, Gregor VII. (Anm. 35) 163; Mois (Anm. 39) 236.

<sup>43</sup> Regula canonicorum Gregorii VII., hg. v. G. Morin, in: Revue Bénédictine 18 (1901) 177–183 [Ordo canonicus 1960, 19–23]; Werminghoff, Beschlüsse (Anm. 21) 669–675; G. Bardy, Saint Grégoire VII et la réforme canonique au XI<sup>e</sup> siècle, in: Studi Gregoriani 1 (1947) 47–64; Ch. Dereine, La prétendue règle de Grégoire VII pour chanoines réguliers, in: Revue Bénédictine 71 (1961) 108–118; G. Denzler, Die Kanonikerreform und die Gregorianische Reform im 11. Jahrhundert, in: Studi Gregoriani 9 (1972) 223–237; G. Picasso, Gregorio VII e la disciplina canonica. Clero e vita monastica, in: Ebd. 13 (1989) 151–166; W. Goez, Riforma Ecclesiastica — Riforma Gregoriana, in: Ebd. 167–178.

<sup>44</sup> »Contra clericos regulares proprietarios«, Migne PL 145, 480–490, 504–511; »Apologeticus monachorum adversus canonicos«, ebd. 511–518; Mois (Anm. 39) 237. — Zu Petrus Damiani: Die Briefe des Petrus Damiani, hg. v. K. Reindel (Monumenta Germaniae Historica, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit, IV), Teil 1:

widmete; unter dessen Pontifikat waren die Beschlüsse des Jahres 1059 vier Jahre später auf einer römischen Synode bestätigt worden<sup>45</sup>.

Energische Förderer der Chorherrenreform in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts waren auch die Bischöfe Anselm von Lucca in Italien sowie Ivo von Chartres in Frankreich. In Deutschland nahm zuerst Bischof Altmann von Passau (1065–1091) die Forderungen Roms nach Reform des Diözesanklerus auf. Er setzte das Reformprogramm konsequent und systematisch durch: Mit St. Nikola bei Passau<sup>46</sup>, St. Florian bei Linz und St. Pölten schuf er Zentren der Reform. Außerhalb seines ausgedehnten Bistums gründete er im Jahre 1073 mit Rottenbuch<sup>47</sup> den wohl wichtigsten »Stützpunkt« für die Kanoniker-, damit für die Kirchenreform nördlich der Alpen. Mit seinem Versuch, auch in seinem Domkapitel die Reform einzuführen, scheiterte er jedoch<sup>48</sup>. Reinhard von Halberstadt (1107–1123)<sup>49</sup> und Stephan von Tournai (1135–1203) waren weitere Reformbischöfe, die bei der Erneuerung des kanonikalen Lebens eine dominante Rolle spielten. Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1105–1147) erscheint geradezu als der »Typus des kanonikalen Reformbischofs«, der zuerst in seinem Domkapitel die Kanonikerreform konsequent durchgeführt hat; sie breitete sich in der Folge über das ganze Erzbistum aus<sup>50</sup>. Auch Reichersberg mit dem radikalen Verfechter der Chorherrenreform und einflußreichen Schriftsteller des 12. Jahrhunderts Gerhoh (gest. 1169)<sup>51</sup> als Propst gehörte zum Salzburger Reformverband. Durch die gelegentliche Übertragung der zu jener Zeit noch hochrangigen und für die Bistumsverwaltung überaus bedeutenden Archidiakonalwürde auf die Pröpste der regulierten Chorherrenstifte seines Sprengels — als Beispiel sei hier Herrenchiemsee genannt — sicherte Erzbischof Konrad I. die Erfolge der Reform.

Auch die aristokratische Führungsschicht gehörte zu den wichtigsten Trägern der Reformbewegung<sup>52</sup>. Die Zahl der Reformstifte nahm bis zur Jahrhundertwende stetig zu und

Nr. 1–40, München 1983 (hier S. 1–8 ein Lebensbild); Teil 2: Nr. 41–90, München 1988; Teil 3: Nr. 91–150, München 1989; Teil 4: Nr. 151–180, Register, München 1993.

<sup>45</sup> T. Schmidt, Die Kanonikerreform in Rom und Papst Alexander II., in: *Studi Gregoriani* 9 (1972) 199–221; Ders., Alexander II. (1061–1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit, Stuttgart 1977.

<sup>46</sup> E. Boshof, Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform, in: *Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift für Johann Riederer*, hg. v. K.-H. Pollok, Passau 1981, 317–345; A. Leidl, Der hl. Altmann, ein Bischof im Widerstreit. Anmerkungen zum 900. Todestag, in: *Ostbairische Grenzmarken* 33 (1991) 9–17.

<sup>47</sup> Zu Rottenbuch: Moiss (Anm. 39).

<sup>48</sup> Schwaiger, Kirchenreform (Anm. 33) 46f.

<sup>49</sup> K. Bogumil, Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. Studien zur Reichs- und Reformpolitik des Bischofs Reinhard und zum Wirken der Augustiner-Chorherren (Mitteldeutsche Forschungen 69), Köln–Wien 1972.

<sup>50</sup> St. Weinfurter, Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg und die Regularkanoniker (Kölner Historische Abhandlungen 24), Köln–Wien 1975; M. Heim, Bischof und Archidiakon. Geistliche Kompetenzen im Bistum Chiemsee (1215–1817) (Münchener Theologische Studien, I. Hist. Abt. 32), St. Ottilien 1992, 27–29; Ders. (Hg.), Quellen zur Geschichte des Bistums und Archidiakonats Chiemsee (Münchener Theologische Studien, I. Hist. Abt. 33), St. Ottilien 1994.

<sup>51</sup> P. Classen, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich, in: *Ausgewählte Aufsätze von P. Classen. Unter Mitwirkung von C.J. Classen u. J. Fried* hg. v. J. Fleckenstein (Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, XXVIII), Sigmaringen 1983, 431–460.

<sup>52</sup> Weinfurter, Kanonikerreform (Anm. 35) 26; Ders., Der Prämonstratenserorden im 12. Jahrhundert (Anm. 35) 23–26; Th. Zotz, Milites Christi: Ministerialität als Träger der Kanonikerreform, in: Weinfurter, Reformidee (Anm. 35) 301–328.

setzte sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts fort. Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts sind über 150 Reformstifte der Chorherren nachzuweisen<sup>53</sup>. Als Reformmittelpunkte ragten in Frankreich St. Rufus in Avignon<sup>54</sup>, St. Victor in Paris<sup>55</sup>, Arrouaise und Aureil<sup>56</sup>, St. Quentin in Beauvais<sup>57</sup> und S. Maria in Porto bei Ravenna<sup>58</sup>, in Deutschland Rottenbuch als erstes Reformzentrum, Marbach im Elsaß (1089)<sup>59</sup>, wo auch der berühmte Früh-scholastiker Manegold von Lautenbach als Propst wirkte, Springiersbach in der Erzdiözese Trier (1107)<sup>60</sup>, Hamersleben<sup>61</sup>, Steinfeld in der Eifel<sup>62</sup>, Klosterrath bei Aachen<sup>63</sup> und Salzburg hervor. Gerade auch im südöstlichen Deutschland begegnet man einer Reihe von regulierten Chorherrenstiften. Dagegen schlossen sich vor allem in den linksrheinischen Reichsgebieten viele Stifte der Reform nicht an.

<sup>53</sup> A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands IV, Berlin–Leipzig <sup>8</sup>1954 [1970] 363–367; J. Siegwart, Die regulierten Chorherren bis 1250. Kommentar zur Karte, in: Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, hg. v. H. Jedin/K.S. Latourette/J. Martin, Freiburg i. Br. <sup>3</sup>1988, 37\*–38\*.

<sup>54</sup> U. Vones-Liebenstein, Les débuts de l'abbaye de Saint-Ruf. Contexte politique et religieux à Avignon au XI<sup>e</sup> siècle, in: Crises et réformes dans l'église. De la réforme grégorienne à la préreform (Actes du 115<sup>e</sup> Congrès national des sociétés savantes, Avignon 1990), Paris 1991, 9–25.

<sup>55</sup> P. Willesme, Saint-Victor et la famille victorine (XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> s.), in: Naissance et fonctionnement des Réseaux monastiques et canoniaux. Actes du Premier Colloque International du C.E.R.C.O.M. Saint-Etienne, 16–18 Septembre 1985. Textes rassemblés et mis en page par N. Bouter, Saint-Etienne 1991, 175–194; L'abbaye parisienne de Saint-Victor au Moyen Age. Communications présentées au XIII<sup>e</sup> Colloque d'Humanisme médiéval de Paris (1986–1988) et réunies par J. Longère (Bibliotheca Victorina 1), Paris–Turnhout 1991; R. Berndt, André de Saint-Victor († 1175). Exégète et théologien (Bibliotheca Victorina 2), Paris–Turnhout 1991; Andreae de Sancto Victore Opera, Tom. III: Expositiones historicas in libros Salomonis, ed. R. Berndt (Corpus Christianorum Cont. Med. 53 B), Turnhout 1991; Tom IV: Expositio in Ezechielem, ed. M.A. Signer (Corpus Christianorum Cont. Med. 53 E), Turnhout 1991; Hugues de Saint-Victor et son école. Introduction, choix de texte, traduction et commentaires par P. Sicard (Témoins de Notre Histoire), Turnhout 1991; G. Teske, Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor/Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 2), Bonn 1993. — Zu den genannten Werken: M. Heim, Neuerscheinungen zur Geschichte der Abtei St. Viktor in Paris, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 106 (1995).

<sup>56</sup> L. Milis, L'ordre des chanoines réguliers d'Arrouaise, Brügge 1969; Ders., Constitutiones canonicorum regularium ordinis Arroasiensis (Corpus Christianorum Cont. Med. 20), Turnhout 1970.

<sup>57</sup> L. Milis, Le coutumier de Saint-Quentin de Beauvais, in: Sacris erudiri 21 (1972/73) 435–481.

<sup>58</sup> W. Gehrt, Die Verbände der Regularkanonikerstifte S. Frediano in Lucca, S. Maria in Reno bei Bologna, S. Maria in Porto bei Ravenna und die cura animarum im 12. Jahrhundert (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 24), Frankfurt a.M.–Bern–New York–Paris 1984.

<sup>59</sup> J. Siegwart, Die Consuetudines des Augustiner-Chorherrenstiftes Marbach im Elsaß (12. Jahrhundert) (Spicilegium Friburgense 10), Freiburg/Schweiz 1965.

<sup>60</sup> St. Weinfurter (Hg.), Consuetudines canonicorum regularium Springirsbacenses-Rodenses (Corpus Christianorum Cont. Med. 48), Turnhout 1978.

<sup>61</sup> W. Zöllner, Die Urkunden und Besitzaufzeichnungen des Stifts Hamersleben (Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 17), Leipzig 1979.

<sup>62</sup> W. Peters, Die Grafen von Are und die Neugründung des Klosters Steinfeld im 12. Jahrhundert, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 182 (1979) 46–61.

<sup>63</sup> H. Deutz, Geistliches und geistiges Leben im Regularkanonikerstift Klosterrath im 12. und 13. Jahrhundert (Bonner Historische Forschungen 54), Siegburg 1990; W. Gärtner, Das Chorherrenstift Klosterrath in der Kanonikerreform des 12. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 97 (1991) 33–230. — Neuerdings: St. Weinfurter/H. Deutz (Hgg.), Consuetudines Canonicorum Regularium Rodenses. Die Lebensordnungen des Regularkanonikerstiftes Klosterrath, 2 Teilbände (Fontes Christiani 11/1–2), Freiburg–Basel–Wien–Barcelona–Rom–New York 1993.

Das nach den *Canones* (*canonice*) geführte Leben der Chorherren verschob sich deutlich zur Lebensordnung der nach den Regeln (*regulariter*) lebenden Mönche. Eine Welle der Reformbegeisterung trug die regulierten Chorherren oder Regularkanoniker förmlich zu einem neuen Selbstverständnis: Nach mönchischem Vorbild gemeinsam zu leben und dabei, wie die Apostel, den Auftrag des Herrn durch das Wort der Predigt zu erfüllen, wurde nunmehr als ideale, eben apostolische Lebensweise begriffen. Die Reformbischöfe übertrugen den Regularkanonikern, den Streitern für Christus (*milites Christi*), daher in besonderer Weise auch seelsorgerliche Funktionen. Mehr und mehr trat bei den regulierten Chorherren, die sich auch die »Armen Christi« (*pauperes Christi*) nannten<sup>64</sup>, das Bewußtsein in den Vordergrund, daß gerade in ihrer als Endzeit empfundenen Epoche die priesterliche Sorge um das Seelenheil der oft verunsicherten Menschen am wichtigsten sei<sup>65</sup>.

Die Bedeutung der Regularkanoniker-Bewegung für die allgemeine Reform des höheren Klerus und die Seelsorge haben auch die Reformpäpste früh erkannt und gefördert. Papst Urban II. (1088–1099), dessen Persönlichkeit von den Idealen Clunys und der Gregorianer geprägt war, betonte mit Nachdruck die seelsorgerlichen Pflichten der regulierten Chorherren<sup>66</sup>. In einem am 28. Januar 1092 für Rottenbuch verliehenen Privileg legte er nieder, daß monastische und kanonikale Lebensform, also klösterliche Lebensweise und Ausübung der Seelsorge, durchaus vereinbar, ja gleichrangig seien; denn sie ließen sich direkt auf die Urkirche zurückführen<sup>67</sup>. Überhaupt ist es das Verdienst Urbans II., die Stellung der Regularkanoniker zwischen dem Mönchtum und den »in der Welt« verstreuten Klerikern definiert, damit ihr »Selbstbewußtsein« gefördert zu haben<sup>68</sup>. Durch die Verleihung von Privilegien für die regulierten Chorherrenstifte zog er eine Grenze zu den als einfache oder Säkularchorherren oder Säkularkanoniker (*canonici saeculares*) bezeichneten Geistlichen in Domkapitel und Kollegiatstift, die dem Programm der Chorherrenreform nicht gefolgt waren. Bei ihnen kam die *vita communis* im strengen Sinne mit zeitlichen und räumlichen Unterschieden zugunsten eigener Wohnungen (Kanonikahof) oft außer Übung. Damit begann sich innerhalb der Kanoniker-Bewegung die Unterschei-

<sup>64</sup> E. Werner, *Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums*, Leipzig 1956; E. Werner/M. Erbstöber, *Kleriker, Mönche, Ketzer. Das religiöse Leben im Hochmittelalter*, Darmstadt 21992.

<sup>65</sup> St. Weinfurter, *Vita canonica und Eschatologie. Eine neue Quelle zum Selbstverständnis der Reformkanoniker des 12. Jahrhunderts aus dem Salzburger Reformkreis*, in: *Secundum regulam vivere*. Festschrift für P. Norbert Backmund O.Praem., hg. v. G. Melville, Windberg 1978, 139–167; P. Classen, *Eschatologische Ideen und Armutsbewegungen im 11. und 12. Jahrhundert*, in: *Ausgewählte Aufsätze* (Anm. 51) 307–326.

<sup>66</sup> Ch. Dereine, *L'élaboration du statut canonique des chanoines réguliers spécialement sous Urbain II.*, in: *Revue d'Histoire Ecclésiastique* 46 (1951) 534–565; H. Fuhrmann, *Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker* (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte Jahrgang 1984, Heft 2), München 1984; A. Becker, *Papst Urban II.* (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 19), 2 Teile, Stuttgart 1964/1988; H. Fuhrmann, *Das Papsttum zwischen Frömmigkeit und Politik — Urban II. (1088–1099) und die Frage der Selbstheiligung*, in: *Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters*. Festschrift für Alfons Becker zum 65. Geburtstag, hg. v. E.-D. Hehl/H. Seibert/F. Staab, Sigmaringen 1987, 157–172; J. Laudage, *Ad exemplar primitivae ecclesiae*. Kurie, Reich und Klerusreform von Urban II. bis Calixt II., in: Weinfurter, *Reformidee* (Anm. 35) 47–73.

<sup>67</sup> Jaffé/Löwenfeld Nr. 5459; Migne, PL 151, 337–339; A. Brackmann, *Germania Pontificia I*, Berlin 1911 [1960] 375f, Nr. 2; Mois (Anm. 39) 76; Weinfurter, *Kanonikerreform* (Anm. 35) 25.

<sup>68</sup> Weinfurter, *Kanonikerreform* (Anm. 35) 27.

dung in weltgeistliche Dom- und Kollegiatstifte auf der einen und in klösterlich lebende Chorherren-Orden auf der anderen Seite abzuzeichnen<sup>69</sup>.

In dem genannten Privileg für Rottenbuch, in dem auch Besitz und freie Propstwahl zugestanden werden, untersagte der Papst den regulierten Chorherren, zum *ordo monasticus* oder zu den nicht regulierten Klerikern überzuwechseln, was bis dahin nicht selten vorgekommen sein mag<sup>70</sup>.

## Die Annahme der Augustinusregel

Die Ausbreitung der Reformkanoniker erfolgte in durchaus verschiedener Weise: durch die Übernahme der Reform in einem bereits bestehenden Kapitel, die Neugründung eigener Niederlassungen durch eine Gruppe von Klerikern, die Regulierung von Kollegiatkapiteln, durch Eremiten- und Hospitalgründungen. Letztere gingen oft hervor aus Laiengemeinschaften, die später zu Regularkanonien wurden, die an entlegenen Wegen, vor allem an Pilgerstraßen, Reisenden Herberge und Hilfe anboten. Als bedeutendstes dieser Hospize kann das Kloster auf dem Großen St. Bernhard gelten.

Die innere Entwicklung der regulierten Chorherren wiederum erfolgte nicht einheitlich; vielmehr berief man sich auf ein weitverzweigtes Traditionsgut: Neben der Aachener Regel von 816 zogen die Regularkanoniker Konzilsdekrete und Vätertexte heran, zu denen auch Schriften des hl. Augustinus gehörten. Aus ihnen war schon früh eine Regel, die eingangs erwähnte Augustinusregel<sup>71</sup>, zusammengestellt worden. So bekannten sich

<sup>69</sup> Besonders Domstifte und vornehme Kanonikatstifte, die seit spätkarolingischer Zeit die benediktinische Form abgelegt hatten, blieben Säkularkanonien. Deren Chorherren besaßen eigene Güter und verwalteten selbständig den kirchlichen Grundbesitz, der zu ihrem Amt oder Seelsorgebenefizium gehörte und von dessen Nutzung sie Gebrauch machen konnten. Überhaupt wurde das Benefizium zu einem bedeutenden Bestandteil des Kanonikats. Das kollegiale Zusammenleben der Weltpriester oder Säkularkanoniker in Domkapitel und Kollegiatstift mit Chorgebet, Tischgemeinschaft und Gesamtvermögen blühte auf und erfaßte vielerorts auch den Landklerus. Im Mittelpunkt stand der priesterliche Dienst, den Gottesdienst verrichteten die Kanoniker in wöchentlichem Wechsel. Die weltlichen Chorherren-, Säkular- oder Kollegiatstifte hatten je eigene und spezifische Verfassungen, Rechte und Pflichten. — A. Wendehorst/St. Benz, Verzeichnis der Säkularkanonikerstifte der Reichskirche, in: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 54 (1994) 1–174.

<sup>70</sup> K. Fina, »Ovem suam requirere«. Eine Studie zur Geschichte des Ordenswechsels im 12. Jahrhundert, in: *Augustiniana* 7 (1957) 33–56; G. Melville, Zur Abgrenzung zwischen *Vita canonica* und *Vita monastica*. Das Übertrittsproblem in kanonistischer Behandlung von Gratian bis Hostiensis, in: Ders., *Secundum regulam vivere* (Anm. 65) 205–243; F. Fuchs/C. Märkl, Ein neuer Text zur Auseinandersetzung zwischen Säkular- und Regularkanonikern im 12. Jahrhundert, in: *Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter*. Festschrift für Horst Fuhrmann zum 65. Geburtstag, hg. v. H. Mordek, Tübingen 1991, 277–302.

<sup>71</sup> Migne, PL 32, 1377–1384, 1449–1452; P. Schröder, Die Augustinerchorherrenregel. Entstehung, kritischer Text und Einführung der Regel, in: *Archiv für Urkundenforschung* 9 (1926) 271–306; W. Hümpfner/A. Zumkeller, Die Regeln des hl. Augustinus, in: *Die großen Ordensregeln*, hg. v. H.U.v. Balthasar, Zürich–Köln <sup>2</sup>1961, 135–171; L. Verheijen, *La Règle de Saint Augustin* (Études Augustiniennes), 2 Bde., Paris 1967; A. Zumkeller, Augustinusregel, in: *Theologische Realenzyklopädie* IV, Berlin–New York 1979, 745–748; L. Verheijen, Augustinusregel, in: *Lexikon des Mittelalters* I, München–Zürich 1980, 1231; Ders., *Nouvelle approche de la règle de Saint Augustin*, Bégrolles en Mauges 1980; ital. Übersetzung: *La Regola di S. Agostino*. Studi e Ricerche (Augustiniana. Testi e studi V), Palermo 1986; G. Lawless, *Augustine of Hippo and his Monastic Rule*, Oxford <sup>2</sup>1990; T.J.v. Bavel, *Augustinus von Hippo. Regel für die Gemeinschaft*. Mit Einführung und

viele Chorherrengemeinschaften schon seit den fünfziger und sechziger Jahren des 11. Jahrhunderts in einem allgemeinen Sinn zu einem Leben gemäß der Regel des hl. Augustinus (*secundum beati Augustini regulam viventes*), das heißt zu einem Leben gemäß dem Vorbild des Bischofs von Hippo Regius und seiner Klerikergemeinde.

Seit Beginn des 12. Jahrhunderts nahmen die Kapitel die in verschiedenen Überlieferungen vorliegende sogenannte Regel des hl. Augustinus als eine Art »Bekennnisschrift« an; sie verpflichteten sich durch Ablegung der drei feierlichen Gelübde auf die vom hl. Kirchenlehrer empfohlene Lebensweise.

Hinsichtlich der Verfasserfrage wurde der Regeltext als Zusammenstellung zweier Augustinus zugeschriebenen Mönchsregeln gedeutet. Deren erste, »Ordo monasterii« (oder »Regula secunda«) genannt, zeigt in sehr knapper Form ein strenges asketisches Ideal mit einem von völliger Armut und äußerster Bußfertigkeit geprägten Leben mit Verpflichtung zu Fasten, Handarbeit und Schweigen. Die zweite, ausführlichere Regel (»Regula tertia«, in der Forschung heute auch das »Praeceptum« genannt) enthält, neben gemäßigten Grundsätzen und asketischen Vorstellungen, allgemeine Bestimmungen für das Gemeinschaftsleben, das Augustinus als Bischof selber mit seinem Klerus pflegte. Das »Praeceptum« existiert zudem in einer zweiten Fassung, die an Frauen gerichtet ist (»Regularis informatio«) und dementsprechend eine den Verhältnissen in weiblichen Gemeinschaften angepaßte Version darstellt. Dieser geht wiederum Augustinus' Brief CCXI<sup>72</sup> voran, ein an Religiöse gerichtetes Schreiben; er wurde sehr wahrscheinlich zusammen mit dieser Fassung des »Praeceptum« aufbewahrt und galt daher lange Zeit als ursprünglicher Regeltext. Nach neueren Untersuchungen gilt aber umgekehrt das »Praeceptum« als die Regel, »die Augustinus seiner ersten monastischen Gründung für Männer ohne pastoralen Auftrag in Hippo gab, als er sie ungefähr 397 verließ«<sup>73</sup>.

Die Augustinusregel ist ganz vom Geist der »anima una« — »ein Herz und eine Seele« — der Apostelgeschichte (4, 32) durchdrungen. Der für das klösterliche Gemeinschaftsleben nach dem Vorbild der Urgemeinde konzipierte Text betont das persönliche Vollkommenheitsstreben und die brüderliche Rücksichtnahme und Liebe als für jede Gemeinschaft sinnstiftend und ihre Orientierung gebend.

Kontrovers wurden (und werden) die verschiedenen Auffassungen über die Gültigkeit des jeweiligen Regeltextes geführt. Bei der Gründung des Reformstifts Springiersbach im Jahre 1107 wurde die gesamte »Augustinus-Regel«, also das »Praeceptum« und der »Ordo monasterii« zusammen, als verbindlich erklärt<sup>74</sup>. Daher entwickelte sich in der Folge die Kanonikerreform erneut nach zwei Richtungen: Die strengere Richtung der Regularikanoniker folgte den Vorschriften des »Ordo monasterii«, den die gemäßigte Gruppe ablehnte; sie berief sich ihrerseits auf das »Praeceptum« mit seinen maßvolleren Bestimmungen. Aus den radikalen Reformvertretern gingen die Prämonstratenser des

Kommentar (Augustinus Heute 6), Würzburg 1990; J. Lanczkowski, Kleines Lexikon des Mönchtums, Stuttgart 1993, 49f; M. Heim, Augustinusregel, in: Schwaiger, Mönchtum (Anm. 1) 74–76.

<sup>72</sup> Migne, PL 33, 958–965.

<sup>73</sup> Verheijen, Augustinusregel (Anm. 71) 1231.

<sup>74</sup> Weinfurter, Kanonikerreform (Anm. 35) 27.

hl. Norbert von Xanten hervor<sup>75</sup>, der mit den Augustiner-Chorherren<sup>76</sup> fortan der bedeutendste regulierte Chorherren-Orden sein sollte. Für beide Chorherrenorden — Augustiner-Chorherren und Prämonstratenser — brach eine Zeit der Blüte an. Durch ihr geregeltes Klosterleben, die Pflege des feierlichen Gottesdienstes und der Wissenschaften unterschieden sie sich zwar nur wenig von den Mönchsorden wie den Benediktinern. Doch verbanden sie wie keine anderen Orden klösterliches Gemeinschaftsleben mit dem priesterlichen Dienst. Die Sorge um das Seelenheil der Menschen wurde ihnen zur wichtigsten Aufgabe und Pflicht. Deshalb erfuhren sie besondere Förderung durch die Bischöfe. Durch ihre neue, intensive Seelsorgetätigkeit prägten sie das nach dem großen Zisterzienserabt von Clairvaux benannte »Bernhardinische Zeitalter«, das 12. Jahrhundert, auch und in besonderer Weise als ein »Jahrhundert der Chorherren«<sup>77</sup>.

---

<sup>75</sup> Hawel (Anm. 1) 306–311; M. Heim, Prämonstratenser, Prämonstratenserinnen, in: Schwaiger, Mönchtum (Anm. 1) 355–367 (QQ., Lit.).

<sup>76</sup> M. Heim, Augustiner-Chorherren, in: Ebd. 59–66.

<sup>77</sup> K. Bosl, Das Jahrhundert der Augustinerchorherren, in: *Historiographia Mediaevalis*. Studien zur Geschichtsschreibung und Quellenkunde des Mittelalters. Festschrift für Franz-Josef Schmale zum 65. Geburtstag, hg. v. D. Berg/H.-W. Goetz, Darmstadt 1988, 1–17; Ders., Die Chorherrenbewegung im Mittelalter: Prämonstratenser und Augustinerchorherren und die großen Bewegungen in Kirche und Gesellschaft des 11. und 12. Jahrhunderts, in: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Windberg (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften 9), München–Zürich 1993, 83–95.